

Valkyr

# **Thousand Tears**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Niemals hätte Hermine gedacht, dass ausgerechnet Bellatrix ihr das geben kann, was ihr fehlt. Ihr eigentliches Ziel ist es, endlich die Angst vor der Todesserin zu bewältigen, doch was dann passiert, und dass Hermine jemals bereit wäre, für Bellatrix alles aufzugeben, hat niemand kommen sehen. (Spielt 3 - 4 Jahre nach dem Krieg.) -> Slash! HG / BL

## Vorwort

Hier ist nun meine neue Fanfiktion « Thousand Tears ».

Ich muss gestehen, dass ich diese innerhalb von einer Woche komplett fertig geschrieben habe \*lacht\*

Daher ist es auch eher eine Fanfiktion für 'zwischen durch' und wird voraussichtlich zu Weihnachten komplett hochgeladen sein!

Jede Woche werde ich ein bis zwei Kapitel hochladen. (*Dienstags und / oder Freitags*)

Über Kommentare würde ich mich sehr freuen!

Nun wünsche ich viel Spaß beim Lesen!

# Inhaltsverzeichnis

1. Daily Routine
2. Tension
3. Pure Madness & Askaban
4. Between Heart and Mind
5. Hermiones Fury
6. Gilded Cage
7. Strange Desire

# Daily Routine

Hallo zusammen!

Ich wünsche euch viel Spaß bei meiner neuen Bella/Mione Fanfiktion!

Über Kommentare würde ich mich sehr freuen!

Liebe Grüße

Eure Valkyr

-----  
« **Thousand Tears** »

## Prolog

*Ich weiß nicht, was es war, das mich zu ihr geführt hat. Vielleicht war es Schicksal, vielleicht auch nur Neugier. Was auch immer es gewesen war – alles war plötzlich anders gewesen. Wenn ich jetzt daran zurück denke, muss ich lächeln. Doch kommen mir auch die Tränen. Es war wie ein Traum. Ein wundervoller Traum, aus dem ich plötzlich erwachte. Und nun sitze ich hier; in der Realität, die mir unzählige Fragen stellt. Allerdings wird sie keine Antwort von mir bekommen. Alles, was ich sagen kann, ist nur, dass diese Frau mein Leben verändert hat und, so schön und traurig das zugleich sein mag – ich es im Nachhinein nie anders gewollt hätte.*

## 1. Kapitel - Daily Routine

Es war ein Morgen wie jeder andere:

Um sechs Uhr in der Früh klingelte der Wecker. Dann setzte Hermine sich auf, gähnte und streckte sich ausgiebig, ehe sie die Decke beiseite warf und aus dem Bett stieg. Als erstes ging sie ins Bad, das direkt ans Schlafzimmer anschloss. Dort zog sie ihren Pyjama aus, warf ihn achtlos in den Wäschekorb hinter der Tür und stieg unter die Dusche. Heißes Wasser lief über ihren Körper, benetzte ihre Haut, die sich nach kurzem Einseifen noch weicher und geschmeidiger anfühlte. Die Haare wurden einshampoont, wobei die Fingerspitzen in leichten Kreisbewegungen über die Kopfhaut fuhren und diese massierten.

Nachdem auch das letzte bisschen Schaum in den Abfluss gesogen wurde, tastete sie blind nach der Armatur und drehte den Hebel bis zum Anschlag auf die andere Seite. Die Temperatur fiel augenblicklich und ein eiskalter Schauer fiel auf sie herab. Jeder Muskel, der sich durch die Wärme zuvor noch entspannt hatte, zog sich nun krampfhaft zusammen. Gänsehaut übermannte ihren Körper und ihr Herz machte einen erschrockenen Hüpf. Das Wasser wurde abgestellt, dann schüttelte sie sich etwas, atmete tief durch und formte ihre Haare zu einem Strang, um diesen auszuwringen. Unzählige Tropfen platschten auf den Keramikboden. Schließlich stieg Hermine aus der Dusche, griff nach einem Handtuch und trocknete sich ab.

Nachdem die Haare geföhnt, die Zähne geputzt und ein wenig Schminke aufgetragen waren, verließ sie

das Bad und ging auf direktem Wege zu ihrem Kleiderschrank. Sie nahm sich Unterwäsche und die fein säuberlich aufgehängte 'Arbeitskleidung', die aus einer weißen Bluse, einem schwarzen, eng anliegenden, knielangen Rock und dazugehörigem Blazer bestand, heraus und legte sie aufs Bett. Das Handtuch wurde gelöst und fiel zu Boden. Recht schnell hatte sie sich angezogen, die Haare wurden noch fix zu einem Knoten hochgesteckt und schon verschwand sie aus dem Schlafzimmer. Drei Meter durch den Flur nach rechts, links die Treppe herunter, einen Meter vom Fuße der Stiege entfernt wieder rechts und weiter durch den Flur bis zur Haustüre.

Schnell noch in ihre schwarzen Pumps geschlüpft, einen Kurzmantel übergeworfen und nach der Handtasche gegriffen, die auf einer Ablage stand, über welcher ein Spiegel hing. Einen letzten Blick warf sie in diesen hinein, strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr und zog noch einmal den rötlichen Lippenstift nach, dann verließ sie das Haus. Kurz noch verschloss sie die Tür, dann stieg sie die zwei Stufen herab und ging den Kiesweg entlang, der zum Bordstein führte. Auf der hüfthohen Mauer, hinter welcher sich Hermine's kleiner Vorgarten befand, saß, wie jeden Morgen, ein roter Kater. Im Vorbeigehen warf sie ihm ein Leckerli vor die Pfoten, strich ihm über die Ohren und rief: „Bis nachher, Krummbein! Nachher gibt's Thunfisch, also sei pünktlich zu Hause!“

Ob das Tier sie nicht verstanden hatte oder sie einfach ignorierte, da er zu sehr mit dem Leckerli beschäftigt war, war nicht ersichtlich, doch Hermine lächelte nur zufrieden, steckte die Hände in die Manteltaschen und schlenderte die Straße entlang. Nach nur wenigen Minuten bog sie um eine Ecke und betrat eine Telefonzelle. Kaum hatte sie eine Münze hinein geworfen, wurde die Telefonzelle zu einer Art Aufzug und nach ein paar Sekunden befand sie sich im Ministerium für Zauberei. „Guten Morgen, Miss Granger!“, rief ihr der Zeitschriftenverkäufer zu, der jeden Tag von sieben bis neun Uhr einen kleinen Stand in der Haupthalle aufstellte, um die Werke zu verkaufen.

„Guten Morgen, Louis. Immer noch die Ausgabe mit den durchgedrehten Doxys?“, fragte sie freundlich, als sie an seinen Stand heran getreten war und seine Waren flüchtig beäugte. „Nein, diesmal sind es gackernde Grindelohs, Miss! Wollen Sie eine Ausgabe?“ Lachend schüttelte Hermine den Kopf. „Oh, Louis, Sie halten die Leute wirklich bei Laune. Aber nein, ich denke heute-“ Sie hielt inne, da ihr ein Artikel des Tagespropheten ins Auge stach. Ungläubig öffnete sie den Mund, griff nach der Zeitung und hob diese hoch, um sich zu vergewissern, dass sie sich nicht verlesen hatte. „Miss?“ Es dauerte etwas, bis die Hexe reagierte. Verwirrt blinzelte sie, sah zu Louis. Dann rollte sie die Zeitung zusammen und klemmte sie sich unter den Arm.

„Den Tagespropheten, Miss Granger, wie jeden Tag?“ Stumm nickte sie, während sie nach ihrer Geldbörse kramte. „Schon gut, Miss! Sie haben ja noch nicht einmal Ihren Kaffee geholt! Bringen Sie mir morgen einfach einen mit, dann sind wir quitt!“ Entzückt lächelte Hermine. „Danke, Louis. Schwarz, mit Zucker, richtig?“ Der Verkäufer nickte. „Wie immer!“

„Gut, dann bis morgen und noch viel Erfolg!“

„Ihnen auch! Wiedersehen!“

Trotz dieser frühen Uhrzeit, war im Ministerium bereits der Teufel los: Richter, Sekretärinnen, Sicherheitsleute und sämtliche verschiedene Arbeiter liefen kreuz und quer durch die Gänge. Auch in den Aufzügen war mal wieder nur begrenzt Platz, da sich um die zehn Zauberer hinein quetschten. Gerade so konnte Hermine noch eine Halteschleufe erhaschen. Mit einem heftigen Ruck setzte der Aufzug sich in Bewegung und direkt in den zweiten Stock. „Entschuldigung - darf ich mal-“ Nur schwer konnten die Leute, die nicht ausstiegen, genug Platz verschaffen, sodass Hermine sich hindurch drängeln musste.

Kaum war sie dem engen Raum entflohen, atmete sie erstmal tief durch, ließ ihr Genick einmal laut knacken und schüttelte sich etwas, um ihre Bewegungsfreiheit wieder zu realisieren. Dann ging es direkt weiter in den nächsten Korridor. Geradeaus, links abbiegen, dritte Tür rechts. An dieser war ein Schild aus Messing angebracht in welches *'Hermine J. Granger, Büro gegen den Missbrauch der Magie'* eingraviert war. Die Tür wurde mit einem flotten Schlenker ihres Zauberstabs geöffnet, dann trat sie ein. Erstmals stellte sie die Handtasche auf dem Kirschholz-farbenen Sekretär ab, ehe sie sich an ihrem Schreibtisch niederließ und den Tagesplan durchging.

„Um neun Uhr: Besprechung mit Gwen Iris; um zehn Uhr: Schreiben an die Abteilung für Magische Strafverfolgungen; um elf Uhr...“, ging sie leise durch, wobei sie manche Einträge mit ihrer Schreibfeder durch- oder unterstrich. Dann legte sie den Federkiel zur Seite, schob ihren linken Ärmel etwas hoch und sah auf die silberne Armbanduhr. Es war noch nicht einmal acht Uhr. So hatte sie doch noch genug Zeit den Tagespropheten zu lesen. Also lehnte sie sich zurück, ließ die Zeitung aus ihrer Handtasche zu ihr schweben und schlug den Artikel auf, den sie beim Verkaufsstand noch so arg ins Auge gefasst hatte. Allein schon beim Klang der Überschrift lief ihr ein Schauer über den Rücken.

*Askaban – Wärter am Ende ihrer Geduld!*

*3. September – Askaban*

*Viele fürchten sich noch immer vor ihr! Sie ist fanatisch, blutrünstig und gefährlich. Bellatrix Lestrange. Die damals mit unter bekannteste Todesserin versuchte, nach nun vier weiteren Jahren Haft, zu entkommen! Laut Aussage eines Wärters, gelang es ihr, ihren Aufseher niederzustrecken und aus der Zelle auszubrechen.*

*Zum Glück konnte sie abgefangen werden, doch berichteten die Wärter Askabans, dass dies kein Einzelfall sei. Mrs Lestrange unternahm schon mehrere Fluchtversuche. Und mit jedem Scheitern werde sie aufmüpfiger, beleidige die Angestellten und anderen Gefangenen enorm und randaliere zu jeder Tages- und Nachtzeit in ihrer Zelle, was einige der Insassen dazu animiert, sich dem anzuschließen. Die Wärter sind am Ende ihrer Geduld.*

*„Es besteht kein Grund zur Sorge“, entwarnt Harry Potter, Leiter der Aurorenzentrale, „Wir haben genug Auroren die regelmäßig patrouillieren und im Notfall auch eingreifen!“*

*Laut vertrauter Quellen, berät sich das Zaubergamot dennoch über die Umstände und ob es eine anderweitige Lösung für das Problem des Aufruhrs gibt.*

Hermine legte den Tagespropheten auf dem Tisch ab. Das Bild von Bellatrix, wie sie sich stark gegen ihre Fesseln wehrte und immer wieder schrie, schien sie förmlich anzustarren. Und Hermine starrte zurück. Mit spitzen Fingern strich sie über das Foto. „Was ist nur los mit dir...?“, flüsterte sie vor sich hin. Ein langsamer Wimpernschlag folgte und ihr Blick schweifte ab zu ihrem linken Unterarm. Auch wenn der Ärmel die Narbe verdeckte, so war doch die Gewissheit da, dass sie unter dem feinen Stoff war und ihre Haut verunstaltete. Noch immer hatte die Hexe Albträume von der Nacht, in der Bellatrix sie gefoltert hatte. Manchmal kam es ihr so vor, als spürte sie wieder die scharfe Klinge, wie sie Hautschicht für Hautschicht durchschnitt, glatte, doch schmerzende Linien hinein ritzte. Ein schwerer Atemstoß entwich Hermines Kehle, ganz so, als hätte sie längere Zeit die Luft angehalten. Prompt erhob sie sich, nahm ihre Handtasche und verließ das Büro.

# Tension

« Thousand Tears »

## 2. Kapitel - Tension

Harry fuhr sich über seinen Dreitagebart, schien nachzudenken. „Ich weiß nicht recht, Hermine...“, sagte er dann leise, worüber die Hexe, die ihm gegenüber saß, nicht sonderlich erfreut schien und daher eine unzufriedene Miene aufsetzte. „Harry, ich bitte dich... Ich weiß, dass das albern klingt, aber ich möchte mich diesem Fall einfach annehmen.“

Ein gedehntes Seufzen entwich dem Auror, bevor er meinte: „Beim besten Willen, aber das fällt einfach nicht in deinen Bereich. Selbst ich bin nicht zuständig dafür, was mit Bellatrix passiert. Ich denke, da kann ich dir nicht helfen.“ Fast schon entnervt stöhnte Hermine. „Man, Harry! Wir wissen beide, dass diese Frau durch und durch verrückt ist, aber...“

„Aber?“ Die Hexe zögerte. „Ich kann dir nicht sagen, warum mir das auf einmal so wichtig ist. Ich weiß nur, dass ich ständig Angst habe, wenn ich solche Artikel lese und ich will das einfach nicht mehr. Gerade du weißt doch,... dass man sich seinen Ängsten stellen muss.“ Geräuschvoll sog Harry die Luft ein. „Du meinst also, es könnte dir helfen, zu sehen, dass sie wirklich in Askaban und es dort völlig sicher ist?“ Sachte nickte Hermine. Abermals überlegte der Auror. „So ganz kann ich es noch immer nicht nachvollziehen, aber ich vertraue dir. Das Problem ist nur, dass ich dich ohne Erlaubnis nicht einfach mit nach Askaban nehmen kann. Und bis du dafür eine Bewilligung bekommst und dann auch noch aus so... fürs Zaubergamot doch recht laschen Gründen... Das wird nichts, Hermine, so leid es mir tut.“

Die Hexe legte die Stirn in Falten. Dann aber sagte sie leise, fast nur noch ein Flüstern: „Und... der Tarnumhang?“ Bei diesen Worten machte Harry große Augen. „Der Tarn- Oh, Hermine, ich weiß nicht. Das könnte mich den Job kosten, wenn rauskommt, dass ich irgendwen mit nach Askaban nehme. Vor allem dann mit einer solchen... Waffe!“

„Der Tarnumhang ist doch keine Waffe!“, warf Hermine entrüstet ein. „Doch. Wenn irgendeiner der Gefangenen an diesen Umhang kommt, könnte das einen Ausbruch bedeuten, und das wäre alles andere als... Klug.“ Eifrig schüttelte die Hexe den Kopf, beugte sich vor und legte eine Hand auf die des Aurors.

„Niemand wird merken, dass ich da bin. Und ich werde darauf gut aufpassen. Du weißt genau, wie vorsichtig ich bin!“ Wieder seufzte Harry. „Das ist verrückt...“, seufzte er, „aber... ich muss demnächst sowieso nach Askaban, um gewisse Dinge mit den anderen Auroren zu besprechen. Ich kann nicht die ganze Zeit bei dir bleiben, Hermine, also muss ich mich tausendprozentig darauf verlassen, dass du nicht auffällst!“

„Ich werde nichts weiter als ein Schatten sein, Harry. Versprochen!“

~

Ein paar Tage später war es soweit. Und obwohl Hermines Alltag bereits reine Routine war, veränderte

sich etwas in ihr, als sie an diesem Morgen aufstand. Die gleiche Prozedur, wie sonst auch, doch diesmal war sie langsamer, nachdenklicher. Sogar so nachdenklich, dass sie völlig vergaß, Louis den Zeitschriftenverkäufer zu begrüßen.

Schon am Vorabend war sie ziemlich nervös gewesen. So hatte sie nicht einmal etwas gegessen, was wohl, neben der Aufregung, ein weiterer Grund war, wieso sie bereits mit Übelkeit zur Arbeit ging. Ihr Herz raste und ständig hatte sie das Gefühl sich übergeben zu müssen. Und das nicht nur der Tatsache wegen, dass sie heute auf ihre einstige Peinigerin treffen würde. Auch die Anwesenheit der Dementoren machte ihr große Sorgen, denn mussten sich auch die Auroren enorm vor diesen schauderhaften Gestalten schützen.

Schon öfter hatte sie sich gefragt, warum es überhaupt eingeführt wurde, dass es so genannte 'Wärter' in dem Zauberergefängnis gab. Schließlich war der Krieg vorbei und diese zusätzliche Schutzmaßnahme erschien ihr eher lächerlich. Ein Mensch wäre schließlich viel einfacher zu bestechen oder außer Gefecht zu setzen. Zudem die Gefangenen dort nicht einmal halb so gefährlich sind, wie zu Zeiten Voldemorts. Daher war es ihr nicht ganz schlüssig, doch wenn das Ministerium darauf bestand, dann nahm sie es eben so hin.

Punkt acht Uhr klopfte sie an Harrys Bürotür und trat auf seine Aufforderung hin ein.

„Also, Hermine“, sagte er, als sie beide vor dem Kamin standen und in die lichte Glut sahen. „Nur Leute, denen es gestattet ist, dürfen nach Askaban apparieren und auch wieder disapparieren. Da du in meiner Begleitung bist, ist das weniger problematisch, doch weiß ich nicht, wie lange ich mich dort aufhalten werde. Und da ich mir Sorgen mache, dass es dir doch zu viel werden könnte, erlaube ich es dir, dort apparieren zu dürfen. Einmalig.“ Als Zeichen, dass sie verstanden hatte, nickte sie flüchtig. „Ich wusste nicht, dass du die Befugnis dazu hast, es anderen zu gestatten“, meinte sie dann doch beeindruckt. Leicht grinste Harry.

„Na ja, Leiter der Aurorenzentrale zu sein hat so seine Vorteile.“ Für einen Moment verblasste sein Lächeln. Der Satz erinnerte ihn an Worte, die Dumbledore ihm einst gesagt hatte. Manchmal stimmte der Tod des Zauberers ihm noch immer traurig, doch versuchte er, nicht weiter daran zu denken. „Du wirst nur an ihre Zelle herantreten, verstanden? Hinein kommst du sowieso nicht, das geht bloß mit einem Schlüssel.“

Und noch was: Dementoren lauern nur noch außerhalb des Gebäudes oder in bestimmten Bereichen. Bellatrix hat eine der Himmelszellen. Durch einen Zauber kann sie nicht herunter springen oder dergleichen, doch die Dementoren können zu ihr. Also sei vorsichtig. Du weißt, wie stark Dementoren die Anwesenheit eines Menschen spüren können. Sollte dich einer bemerken, oder ein Wärter oder Gefangener, wirst du sofort disapparieren, verstanden? Die meisten Insassen sind sowieso völlig gaga im Kopf, also wird man es ihnen nicht glauben, wenn plötzlich jemand aufgetaucht oder verschwunden sein soll. Aber gib trotzdem Acht, ja?“

Wieder nickte die Hexe. „Ich werde eure neuen Maßnahmen nie verstehen. Aber gut. Lass uns los!“ Aus seiner Tasche kramte Harry einen geschmeidigen, leicht glänzenden Umhang hervor. Hermine nahm ihn entgegen und warf ihn sich über, bis nichts mehr von ihr zu sehen war. Dann krallte sie sich zittrig in den Arm ihres besten Freundes und die beiden disapparierten. Atemnot kam in ihnen auf und nun glaubte die Hexe sich endgültig übergeben zu müssen, riss sich jedoch so gut wie möglich zusammen. Die Übelkeit aber hielt weiter an. Nervosität kam noch hinzu und stark zitterte sie. Angst. Sie verspürte furchtbare Angst. Fest kniff sie die Augen zusammen.



# Pure Madness & Askaban

Kälte. Etwas anderes schien an diesem Ort nicht zu existieren. So wahnsinnig kalt... Und ein Gefühl, als würde jegliches Glück aus einem heraus gesaugt werden.

Die steinernen Wände waren mit einer dünnen Eisschicht bedeckt, die an manchen Stellen Risse aufwies.

Selbst der Boden unter ihren Füßen schien aus Eis zu bestehen. Glänzend spiegelte die Umgebung das schwache Feuer der Fackeln wieder. Um ihre Zehen noch spüren zu können, schabte Hermine mit diesen an den Innensohlen ihrer Schuhe, was zudem eine beruhigende Wirkung auf ihr Gemüt hatte.

Das war also Askaban. Sie sah zu Harry, welcher ihren Blick kreuzte und ihr zunickte. Zögernd ließ sie seinen Arm los, dann wandte der Auror sich ab und ging den Korridor entlang. Für einen kurzen Moment fühlte Hermine sich etwas verloren. Sie wusste nicht, in welche Richtung sie gehen sollte, geschweige denn, wo genau sie sich überhaupt befand. Einen Suchzauber anzuwenden wäre wohl auch zu riskant. Also blieb ihr nichts andere übrig, als Bellatrix zu suchen.

Zunächst presste sie sich an die Wand und ging an dieser entlang, da es ihr doch etwas schwer fiel, sich bei dem wenigen Licht und der ständigen Reflexion durch das Eis zu orientieren. Es erinnerte sie ein wenig an diese Spiegellabyrinth auf Jahrmärkten, nur dass das hier eher weniger Vergnügen mit sich brachte.

Sie bog rechts ab und schlich weiter am kalten Gemäuer entlang. Ihre Fingerspitzen fühlten sich bereits taub an und sie zitterte am ganzen Leib. Diese düstere Atmosphäre bereitete ihr Unbehagen und für einen Moment wünschte sie sich, dass sie diesen Ort nie aufgesucht hätte. Denn selbst, wenn sie das Thema Bellatrix und die damalige Folter vielleicht vergessen oder zumindest verarbeiten könnte, so hätte sie nun sicherlich Alpträume von Askaban.

„Schaust du in H13 vorbei?“, hörte sie auf einmal Stimmen ganz in der Nähe, weswegen sie sich mit dem Rücken so eng an die Wand drückte, wie nur möglich. Sofort streckte der Frost seine Finger nach ihr aus und zog sie in einen Schleier aus Atemlosigkeit und schwindelerregender Kälte. Doch musste sie sich zusammen reißen.

„Was, bei der Lestrage? Da gehe ich nicht hin!“ Nun wurde die Hexe aufmerksamer und trat seitwärts, wie ein Krebs, etwas näher, sodass sie um die nächste Ecke lugen konnte, wo sich zwei Auroren befanden. „Einer muss es erledigen. Du weißt ja, dass sie momentan besonders unter Beobachtung steht.“ Der andere Wärter nickte, wenn auch mit missmutigem Gesichtsausdruck. „Meinetwegen. Dafür siehst du aber in B14 vorbei!“

Somit trennten sich die Wege der beiden und kaum, dass der eine verschwunden war, schlich Hermine dem Auror nach, der sich scheinbar auf den Weg zu Bellatrix machte. Immer wieder war sie bedacht darauf, keine lauten Schritte zu tun oder gar geräuschvoll zu atmen.

*H9, H10, H11...*

Stetig flackerten Hermines Augen zu den schimmernden Schildchen, die den Gefängnisblock angaben. Zu ihrem Glück dauerte es nicht lange, bis sie *H13* erreichten. Im Nachhinein würde sie es jedoch nicht mehr als Glück bezeichnen: Die niedrigen Temperaturen waren hier erst recht unerträglich und es fiel ihr schwer, überhaupt noch zu Atem zu kommen. Dann, als der Wärter stehen blieb, begann ihr Herz zu rasen. Hatte er sie gehört?

Am liebsten hätte sie erleichtert aufgeatmet, als sie erkannte, dass sie bloß die Zelle erreicht hatten. In die matte Stahltür waren zwei Runen und die Zahl *93* eingeritzt. Hermine erinnerte sich dunkel daran, diese Zeichen auf dem damaligen Steckbrief der Todesserin erblickt zu haben.

Nun warf sich ihr die Frage auf, was sie tun sollte. Einfach da stehen bleiben und abwarten? War sie dafür wirklich hergekommen und hatte diese furchtbare Kälte ertragen? Vielleicht lag es bloß daran, dass eben diese ihr den Verstand raubte, oder aber es herrschten ungeahnte Kräfte in ihr, denn zog sie vorsichtig ihren Zauberstab aus der Innentasche ihres Mantels und umklammerte ihn so fest, als ob ihr Leben nur noch von ihm abhinge. Das Rascheln von Schlüsseln war zu hören. Dann, wie ein Schloss knackte. Jetzt oder nie!

Hermine machte einen großen Schritt vor, tippte mit dem Stab auf den Hinterkopf des Wärters und plötzlich fiel dieser ohnmächtig zu Boden. Endlich konnte die Hexe einen tiefen Luftzug nehmen, auch wenn sie das Gefühl hatte, dass sich bereits Raureif um ihre Lungenbläschen gebildet hätte. Angestrengt versuchte sie das Stechen in ihren Rippen zu ignorieren, stieg über den bewusstlosen Auror hinweg und schob langsam die Zellentür auf.

Beißender Wind blies ihr ins Gesicht und ein Schauer lief ihr über den Rücken, woraufhin sie von einer unangenehmen Gänsehaut übermannt wurde. Die Augen musste sie zu Schlitzen verengen, da die Böen so arg um sie herum peitschten, dass es schmerzte. So war nicht nur ihr Sehvermögen beeinträchtigt, sondern ebenso ihre Wachsamkeit. Und trotzdem versuchte sie etwas zu erkennen.

Soweit sie es ausmachen konnte, war nirgendwo ein Dementor in der Nähe. Kurz überlegte sie. Dann schwenkte sie ihren Zauberstab und ließ den reglosen Körper des Wärters hinein schweben. Der Schlüssel zog sich aus dem Schloss und fiel klimpernd in ihre Tasche, woraufhin sie das Gesicht verzog. Hoffentlich hatte sie nicht auf sich aufmerksam gemacht.

Eine weitere Handbewegung und die Tür fiel zurück. Hermine musste sich eingestehen, dass sie selten eine so dämliche Idee gehabt hatte. Wozu machte sie das hier überhaupt? Aus den Augenwinkeln heraus konnte sie einen Schatten vorbei huschen sehen. Langsam drehte sie den Kopf, um vielleicht jemanden zu erspähen. Möglicherweise war es ja Bellatrix. Geirrt hatte sie sich jedenfalls nicht:

Vor Schreck stolperte sie nach hinten und direkt gegen die Stahltür, als sie sah, wie Bellatrix wie ein wild gewordenes Tier neben dem Wärter hockte und ihn ansah. Ein Kichern entwich ihrer Kehle. „Ich habe doch gerade Schlüssel klimpern hören... aber du schläfst ja. Wie kann das sein?“, gackerte sie und setzte sich nun im Schneidersitz auf den Boden.

„Ich nähre den Wahnsinn, der Wahnsinn nährt sich von mir...“, begann sie leise zu singen. Hermine klappte vor Entsetzen der Mund auf. War die Todesserin wirklich so verrückt geworden? Verdenken konnte sie es ihr nicht im Anbetracht dessen, wo sie sich befanden. Nicht nur, dass sie tatsächlich jegliches Bisschen Verstand verloren zu haben schien;

Sie sah zudem sehr mager aus. Kränklich und ungesund blass. Die Augen waren blutunterlaufen und dunkel umrahmt, als hätte sie seit Monaten nicht mehr geschlafen. Ebenso wirkte sie nun viel älter, denn hatte sie mehrere graue Strähnen in den Haaren und eingefallene Wangen. Ihre langen, dünnen, fast knöchigen Finger strichen über die Brust des Aurors.

„Träumst du auch so schöne Sachen, wie ich?“, fragte sie leise. Ihr Atem wirbelte als weißer Nebel vor ihrem Gesicht auf und verhüllte es für den Bruchteil von Sekunden. Dieser Anblick... Hermine war schockiert. Waren die Zauberer denn wirklich so unmenschlich, dass sie Gleichgesinnte, ganz gleich ob Straftäter oder nicht, dermaßen unsittlich behandelten? Das war doch barbarisch! Und auf einmal verspürte die Hexe keinen Hass mehr.

Nicht einmal mehr Angst. Sie glaubte verstehen zu können, warum diese Frau noch immer darum kämpfte, wieder frei sein zu können. Langsam sank sie auf die Knie. Wie könnte sie denn Furcht empfinden, wenn ihre Märtyrerin gepeinigter war, als sie? Wenn diese Frau so gebrochen und seelenlos war? Wie sollte sie sie noch länger für ihre Taten verabscheuen, wenn ihr wohl Schlimmeres widerfahren war, als das, was sie anderen

zugefügt hatte?

Wobei das wohl im Auge des Betrachters lag. „... nähre den Wahnsinn...“, konnte sie die Frau immer noch leise singen hören, wobei ihre Stimme allmählich zu versagen schien. Hermine empfand so etwas wie Mitleid für Bellatrix. Zu sehen, wie tief sie gesunken war, zerfressen von ihrer Arroganz und Selbstsicherheit, gebrochen durch den Verlust von Familie, vielleicht auch Freunden und allem voran ihres Meisters.

Irgendwie kam es ihr auf einmal noch viel kälter vor... Hermine weitete die Augen und sah zur Seite. Wie sie befürchtet hatte, näherte sich ein Dementor. Nur wusste sie nicht, was sie in diesem Moment furchterregender finden sollte: Diese grauenvolle, groteske Gestalt, oder aber, dass Bellatrix aufsprang und zu lachen anfang. „Komm und hol mich!“, rief sie in schriller, fast schon erfreuter Stimme.

„Was willst du haben? Vielleicht meine Einschulung? Meine Zwangsheirat? Oder hast du heute Hunger darauf, wie ich hier her gebracht wurde? Welch glückseliger Augenblick! Komm und hol ihn dir, du Mistvieh!“ In diesem flüchtigen Nu schien die Todesserin doch noch etwas Verstand zu besitzen. Sollte man ihr das wirklich auch noch rauben? Das letzte, was von ihrer Menschenwürde wohl noch übrig war?

Der Dementor kam noch näher, schwebte nur knapp über dem Boden. Bedrohlich, wie der Tod persönlich. „Küss mich, küss mich, lalalalalala“, trällerte Bellatrix und begann einen ziemlich merkwürdig aussehenden Tanz aufzuführen. Das konnte doch nicht wahr sein! Hermine dachte nicht mehr nach, richtete ihren Stab auf den Dementor und rief: „Expecto Patronum!“

Ein blau-Silber schimmernder Blitz schoss aus der Spitze ihres Zauberstabs, formte sich zu einem Otter und stürmte auf den Dementor zu, wie ein wildgewordener Stier auf einen Torero. Der Patronus traf ihn so hart, dass er meterweit zurück geschleudert wurde. Es war absolut verständlich, dass Bellatrix verwirrt herum wirbelte. „W-wer ist da?“, flüsterte sie mit gewisser Angst in der Stimme.

Nicht mehr lange und noch mehr Dementoren würden auftauchen. Demnach handelte Hermine instinktiv: Sie lief auf Bellatrix zu, packte sie an der Hand und stürzte sich mit ihr auf den Wärter. Dann disapparierten sie.

# Between Heart and Mind

« Thousand Tears »

## 4. Kapitel - Between Heart and Mind

Was hatte sie nur getan? Die Augen schockiert geweitet, mit offen stehendem Mund und zitternden Händen stand Hermine da. Ihren Zauberstab fest umklammert, sah sie auf die beiden Menschen in ihrem Wohnzimmer: Der bewusstlose Wärter aus Askaban und Bellatrix, welche noch nicht so wirklich realisierte, dass sie tatsächlich nicht mehr im Gefängnis war. Als Hermine endlich wieder die Kontrolle über ihre Sinne gewann, streifte sie sich den Tarnumhang vom Körper und ließ ihn achtlos zu Boden gleiten. Zeitgleich streckte sie den Arm aus und richtete den Zauberstab auf Bellatrix.

„Du gibst jetzt keinen Mucks von dir, verstanden?“, sagte sie heiser, doch laut genug, dass die Frau es hören konnte. Die Todesserin legte den Kopf leicht schräg, setzte sich jedoch widerstandslos auf den Boden und wartete ab. Entweder war sie schlau genug, sich an Hermines Anweisung zu halten, oder aber sie war einfach zu erschöpft, um sich zu wehren. Die jüngere Hexe atmete zitterig auf, schluckte schwer und wandte sich dann dem Wärter zu. „Am besten löschen wir sein Gedächtnis... Dann werden alle meinen, sie sei mit ihm disappariert und hat ihn mit einem Vergessenszauber belegt...“, sprach sie leise ihren Gedanken aus, wohl mehr an sich selbst gerichtet, als an sonst jemanden.

Im Hintergrund konnte sie Bellatrix schnauben hören, weswegen sie ihr einen Seitenblick zuwarf, sich jedoch auf ihr Vorhaben konzentrierte und den Stab nun auf den Wärter richtete. Sie zögerte. War das wirklich richtig, was sie da plante? Mal wieder traten Herz und Verstand gegeneinander an: Was wäre denn, wenn der Auror Familie hatte? Nein, dann würde er nicht in Askaban arbeiten! Doch all seine Erinnerungen zu löschen, weil er aussagen und der Verdacht auf Hermine gelenkt werden könnte? Andererseits war die Chance so gering, dass man sie für schuldig halten oder überhaupt in Betracht ziehen würde, dass sie etwas mit Bellatrix' Flucht zu tun hätte. Schließlich hatte sie niemand gesehen.

Wieso überhaupt nahm sie all das auf sich? Sie war mit dem Ziel nach Askaban gegangen, ihr Trauma zu bewältigen. Und nun saß die Verantwortliche dafür in ihrem Wohnzimmer und pulte sich den Dreck unter den Fingernägeln hervor. Leise seufzte Hermine. Sie hatte keine Antwort darauf, warum sie sie mitgenommen hatte. Es war sicher eine Kurzschlussreaktion gewesen. Schlichtweg im Affekt. Doch würde sie Bellatrix auch nicht ausliefern wollen. Nicht nach dem, was sie gesehen hatte. Egal was diese Frau für Leichen im Keller hatte, doch das hatte selbst sie nicht verdient.

Ein Stöhnen riss sie aus den Gedanken und sie blinzelte. Allmählich schien der Wärter zu erwachen. Jetzt hatte sie noch Minuten, bevor er seine Kollegen wohl verständigen und alles aufliegen würde. „Kleines Schlammblood traut sich nicht...“, murmelte Bellatrix und kicherte. Hermines Atmung wurde hastiger und immer flacher. Egal wofür sie sich entscheiden würde, es wäre mit Konsequenzen verbunden. Ein Leben – für zwei, die sie retten konnte. „Ach, verdammt!“, sie drückte die Hände an ihre Schläfen.

*Was hast du nur angestellt? Du hättest gehen sollen!, fauchte ihr Verstand.*

*Du hast Bellatrix gerettet, nun stehe zu ihr! Nicht einmal sie verdient solches Grauen! Und jeder verdient eine zweite Chance!, versuchte ihr Herz an sie zu appellieren.*

*Allerdings bedeutet Bellatrix' zweite Chance deinen Untergang! Sie ist irre! Sie hat gefoltert und gemordet! Du schaufelst dir gerade dein eigenes Grab!*

*Aber vielleicht kannst du auch etwas bei ihr bewirken! Wenn du dich um sie kümmerst, sieht sie vielleicht das Gute in Menschen.*

*Auch in jenen, die nicht magischer Abstammung sind?*

*Versuch es! Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!*

*Wobei du bei ihr nicht viel gewinnen kannst!*

Das hielt Hermine nicht mehr aus. So viele Gedanken, so viele Zweifel. Fest presste sie die Lippen aufeinander und kniff die Augen zusammen, wobei sich Tränen von ihren Wimpern lösten. Es war zu viel für sie. Erst die Trennung von Ron, die nur wenige Wochen zurück lag, dann der Umzug in das neue Haus, ihre Beförderung im Ministerium, die ständigen Albträume von ihrer Folter und aus ihrer Dummheit heraus jetzt auch noch das! Sie hätte sich einfach einen Therapeuten suchen sollen.

Warum war sie überhaupt nach Askaban gegangen? Im Nachhinein musste sie sich eingestehen, dass es eine absolut sinnlose Schnapsidee gewesen war. Es hätte ihr so oder so nichts gebracht und nun saß sie gewaltig in der Tinte.

Spätestens dann, als sie eine kühle Hand an der ihren spürte, wurde sie aus ihrem Chaos in die Realität zurück gerufen. Verwirrt sah sie auf und erblickte Bellatrix, welche ihr den Zauberstab entwendet hatte und ihn nun auf sie richtete. Hermine weitete die Augen und hob die Hände als Zeichen, dass sie keinen Angriff plante. „Bellatrix... gib... gib mir meinen Zauberstab wieder“, bat sie gezwungen ruhig. Die Todesserin aber hielt sie weiter in Schach. Ihre Mundwinkel zuckten leicht. „Für dich immer noch Madam Lestrage, Schlammbhut.“ Ihr Gesichtsausdruck war ernst und in ihren schwarzen Augen funkelte Hass. Dass sie so normal und aufgeweckt erschien, verwirrte die junge Hexe noch mehr. War sie vorhin nicht noch völlig geistesabwesend und verrückt gewesen? Allmählich glaubte sie, die Welt nicht mehr verstehen zu können.

Schließlich wandte Bellatrix sich von ihr ab und ging um den reglosen Wärter herum, musterte ihn eingehend. Dann blieb sie stehen, stupste ihn mit ihrem Fuß leicht an. Er zuckte zusammen, kam jedoch noch immer nicht zu sich. Gleichgültig zuckte sie mit den Schultern, richtete den Stab auf ihn. Ohne weitere Zeit zu verschwenden, drehte Bellatrix ihr Handgelenk und sagte: „Obliviate.“

Hermine stand wie versteinert da, malte sich bereits die Schlimmsten Sachen aus, die die Frau mit ihr anstellen würde. Zu ihrer Verwunderung aber warf sie ihr plötzlich den Zauberstab vor die Füße. „Keine Ahnung, was daran jetzt so schwer gewesen sein soll. Du solltest ihn hier wegschaffen, bevor wir das Einzige sind, woran er sich erinnern wird.“ Zugegeben hatte sie damit nicht ganz Unrecht, allerdings dauerte es etwas, bis die junge Hexe sich wieder unter Kontrolle bringen konnte. So hob sie den Stab auf, sah zwischen dem Wärter und Bellatrix hin und her. „Und... du... wartest hier?“

„Ich habe dir immer noch nicht das 'Du' angeboten“, raunte die Todesserin, „aber ja. Wo sollte ich ohne Zauberstab denn schon hingehen? So overdressed falle ich außerdem viel zu schnell auf.“ Der Sarkasmus in ihrer Stimme war nicht zu überhören, doch ignorierte Hermine diesen. Gewiss vertraute sie der Todesserin nicht und als sie ihren Stab aufgehoben hatte, schwenkte sie ihn einmal. Plötzlich schossen unzählige Garnstränge aus der Couch, vor der Bellatrix stand. Die Fäden schlangen sich um ihre Gelenke, um Taille und Brust. Dann wurde sie mit einem Ruck auf das Sofa gezogen. „Was soll das?!“, knurrte sie.

Hermine gab ein langes Schnaufen von sich. Letztendlich ging sie nicht weiter auf die Frage ein, was der anderen gar nicht zu gefallen schien. Sie zerrte an den Fäden und versuchte selbst mit den Zähnen diese zu zerreißen, doch half es nichts. „Bleib schön hier, wenn dir dein Leben wichtig ist“, ermahnte die junge Hexe sie nochmals, ehe sie nach dem Tarnumhang griff, diesen über sich und den Wärter warf und verschwand. Bellatrix lehnte sich zurück und verschränkte die Arme, so gut wie mit den Fäden möglich, vor der Brust. „Wo sollte ich auch sonst hingehen?“, spottete sie und schlug die Beine übereinander.

# Hermiones Fury

« Thousand Tears »

## 5. Kapitel - Hermiones Fury

Als sie die Augen aufschlug, brauchte sie einen Moment, bis sie die Umstände und Geschehnisse realisierte. Sie hatte Bellatrix tatsächlich aus Askaban befreit. Etwas Dümmeres war ihr wohl noch nie in den Sinn gekommen. Was brachte es jedoch, sich nun noch Vorwürfe zu machen? Hermine versuchte sich einzureden, dass es richtig gewesen war. Und während sie aus dem Bett stieg und in die Küche ging, sagte sie sich immer wieder, dass alles seine Vorteile hätte und sie diejenige sein würde, die es am Ende schaffte, Bellatrix zu einem guten Menschen zu erziehen.

So stellte sie zwei Teller und Tassen auf ein Tablett, bestrich und belegte einige Scheiben Toast, machte Rührei und stellte frischen Kaffee dazu. Vorsichtig hob sie das Tablett hoch und ging ins Wohnzimmer, wo sie es auf dem Couchtisch abstellte. Dabei fiel ihr Blick auf Bellatrix, welche an den Hand- und Fußgelenken noch immer von Fäden festgehalten wurde. Dennoch schief sie recht ruhig. Ihre Brust hob und senkte sich im gleichmäßigen Rhythmus. Das Gesicht war entspannt und nicht zu einer verbitterten Miene verzogen. Leicht schmunzelte die Hexe bei dem Anblick. Wie friedlich Bellatrix doch aussah, wenn sie schlief.

Beim Klirren der Teller und Tassen zuckte sie jedoch zusammen und blinzelte. Ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war sie zunächst ziemlich verwirrt, bis sie sich zu entsinnen schien, dass sie die Flucht aus Askaban nicht nur geträumt hatte. Ohne Hermine irgendwelche Beachtung zu schenken, setzte sie sich auf. „Das wird allmählich lächerlich“, murmelte sie müde, als sie auf die Stofffesseln sah. „Wie kann ich sonst sichergehen, dass du mich im Schlaf nicht einfach überfällst und abhaust?“ Dafür kassierte Hermine einen bösen Blick von ihr und sie zischte leise: „Sie. Immer noch.“ Hermine verdrehte die Augen, schenkte dann den Kaffee ein und verteilte die Brote und etwas von dem Rührei auf beide Teller. „Wehe, wenn da Gift drin is'.“

Diese Worte wurden kopfschüttelnd belächelt, dann begannen sie zu essen, wobei Bellatrix regelrecht zu schlingen anfang. Ganz so, als würde sie sonst verhungern. Allerdings sprach Hermine nicht dagegen. Sie fand, dass die Todesserin ruhig ein paar Pfunde zulegen könnte und war daher ganz froh darum, als diese sich noch mehr Rührei auftat. „Wenn du möchtest“, begann die junge Hexe, nachdem sie einen großen Schluck Kaffee zu sich genommen hatte, „kannst du gleich ein Bad nehmen. Was zum Anziehen liegt schon bereit für dich.“ Bellatrix, welche die Gabel vor ihren offen stehenden Mund hielt, verharrte kurz in dieser Position, während ihre Augen jeden Zentimeter ihrer Gegenüber abzutasten schienen.

„Erwarte nicht, dass ich in *sowas* rumrenne, Schlammbhut“, gab sie abfällig von sich. Hermine schüttelte den Kopf. „Keine Sorge. Ich habe gestern noch etwas besorgt, das zu dir passt.“ Die kühle Antwort schien Bellatrix doch zu überraschen. Kaum merklich grinste sie darüber, nahm den letzten Bissen zu sich und lehnte sich gesättigt zurück. Aus den Augenwinkeln heraus sah Hermine sie an. Nahezu schon erwartungsvoll. Alles, was zu hören war, war das Ticken einer Uhr, das Knistern im Kamin und die flache Atmung der Todesserin. „Wo is' das Bad?“, brach sie plötzlich die Stille und Hermine verschüttete fast ihren Kaffee, als sie zusammen zuckte. Mit einer Geste deutete sie auf den Flur und dann nach rechts. Somit erhob Bellatrix sich. „Wenn du etwas brauchst-“, wollte die junge Hexe ihr noch nachrufen, doch die Andere winkte nur genervt ab und verließ das Wohnzimmer.

Leise seufzte Hermine. Ihr kam all das so unwirklich vor. Führte sie tatsächlich eine Art Wohngemeinschaft mit ihrer eigentlich größten Feindin? Wie albern sich das anhören müsste, wenn sie das erzählen würde. Um sich von dieser grotesken Tatsache abzulenken, stand auch sie nun auf und räumte das

Geschirr in die Küche zurück. Mit einem Schwenker ihres Zauberstabs ordneten sich Tassen und Teller von selbst in die Spülmaschine ein, die Pfanne wurde abgewaschen und getrocknet. Gerade wollte die Hexe sich am Esstisch niederlassen und ein wenig in einem Katalog blättern, da klingelte es plötzlich an der Tür. Stutzig zog sie die Brauen zusammen, trat dann in den Flur und an die Haustür heran. Ihre Hand zitterte, als sie diese an die Klinke legte und sachte herunter drückte.

„Harry! Was machst du denn hier?“ Der Auror lächelte und nickte zur Begrüßung. „Darf ich rein kommen?“ Hermines Herz schien einen Moment lang stehen zu bleiben. „J-Ja... natürlich!“ Sie trat beiseite und gewährte ihm Einlass. „Geh doch direkt in die Küche bitte. Möchtest du einen Kaffee?“, fragte sie etwas gezwungen freundlich und warf einen Blick zur geschlossenen Badezimmertür. Sie hoffte innig, dass Bellatrix keine Geräusche von sich geben würde. „Nein danke, ein Wasser würde mir schon reichen.“ Sie gingen in die Küche und Harry nahm direkt am Esstisch Platz, während Hermine ein Glas aus dem Schrank holte und es mit Mineralwasser füllte. „Danke.“ Sie setzte sich ihm gegenüber und lächelte nervös.

„Also... was führt dich so früh hier her?“, hakte sie schließlich nach und versuchte die Unsicherheit nicht in ihrer Stimme erklingen zu lassen. Zunächst nippte der Auror stumm an seinem Glas und ließ den Blick umher schweifen. Dann zog er den Tagespropheten aus seiner Tasche und warf ihn wortlos auf den Tisch, wobei er die Hexe vielsagend ansah. Hermine hielt den Atem an, als sie die Schlagzeile sah.

*Bellatrix Lestrange aus Askaban entkommen!  
Wärter verschollen!*

Schwer schluckte sie. „Das... wie kann das sein? Ich dachte, ihr habt so viele Sicherheits-“

„- Das frage ich mich auch, Hermine“, unterbrach Harry sie und lehnte sich leicht nach vorne, die Arme auf den Tisch gelegt und mit seinen Fingern das Glas umfassend. „Gestern Abend habe ich dich gesucht. Da ich dich nicht fand, ging ich davon aus, dass du bereits disappariert bist. Allerdings war mir aufgefallen, dass Wesley Shawn fehlte, der Wärter, der die Aufsicht im H-Block hatte. Das ist erstmal nichts Ungewöhnliches, doch da der H-Block ausschließlich aus Himmelszellen besteht und es somit nicht ganz ungefährlich ist, dort zu patrouillieren, wollte ich nach dem Rechten sehen. Und siehe da – Er war verschwunden. Und mit ihm auch Bellatrix.“

Ihr Puls schoss augenblicklich in die Höhe und sie rutschte unruhig auf ihrem Stuhl herum. „Und... was genau habe ich damit zu tun?“ Deutlich war zu hören, wie Harry angespannt die Luft einsog. „Sie wurde vor deinem Besuch das letzte Mal gesehen. Und da sie in den letzten Wochen so... aufgedreht war, wurde ihr ein Mittel verabreicht, wodurch sie zwar während der Wirkungszeit noch bescheuerter als ohnehin schon wird, aber entspannt.“

„Ihr verabreicht Drogen in Askaban?!“, fragte Hermine fassungslos und auch irgendwie in der Hoffnung, vom Thema ablenken zu können.

„Hör auf auszuweichen, Hermine. Du weißt, dass du meine beste Freundin bist, aber wenn du etwas damit zu tun hast, muss ich handeln. Hast du irgendetwas mitbekommen oder weißt du, wo Bellatrix sich aufhält?“ Der jungen Hexe steckte ein Kloß im Hals und sie war für eine kurze Weile unfähig, zu antworten. Was sollte sie auch schon sagen? 'Ja, Harry, ich hatte Mitleid und deswegen liegt Bellatrix gerade in meiner Badewanne'? Das erschien ihr nicht nur ziemlich lächerlich, sondern auch riskant. Natürlich könnte sie zugeben, dass sie einfach instinktiv gehandelt und Bellatrix mitgenommen hatte. Dass sie die Erinnerungen des Wärters gelöscht hatte, um den Verdacht darauf zu lenken, dass die Todesserin ihn überfallen hätte. Es wäre ganz gleich, was sie dazu sagen würde - was sie zugeben oder sich ausdenken würde. Konsequenzen hätte es so oder so, und dass Harry sie nicht bevorzugen und sie einfach so davon kommen lassen würde, konnte sie gut nachvollziehen.

Er war eben mit Leib und Seele Auror und gezwungen, sich an das Gesetz zu halten. Ansonsten würde er in genau der gleichen Misere landen, in der Hermine sich zur Zeit befand. „Hermine?“ Sie sah auf und ihr war anzusehen, dass sie soeben aus den Gedanken gerissen worden war. „N-Nein Harry... ich kann dir dazu nichts sagen. Ich habe erstmal halb Askaban abgesucht und als ich im H-Block war, habe ich niemanden gesehen. Auch Bellatrix nicht. Letztendlich hatte ich doch zu viel Angst und bin disappariert.“ Harry hob eine Braue. Er war misstrauisch, das merkte sie. „Du weißt also... gar nichts darüber?“ Langsam schüttelte Hermine den Kopf. Innerlich kreuzte sie die Finger und betete, dass er ihr das abkaufte.

So einfach ließ der Auror sich jedoch nicht davon überzeugen. „Und wieso bist du dann so nervös?“, hakte er nun kühl nach und sah sie eindringlich an. Es kostete sie viel Konzentration, sich nicht noch mehr zu verraten. „Weil...“, begann sie, doch da weitete sie die Augen: Bellatrix, gekleidet in ein schwarzes Corsagenkleid und kniehohen Lederstiefeln, kam mit einem Regenschirm bewaffnet in die Küche. Ihre Schritte waren nicht zu hören, ihr Blick wie der eines Panthers, der so eben seine Beute ins Visier genommen hatte. Noch bevor Harry sich umdrehen konnte, verpasste sie ihm einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf. Der Auror kippte bewusstlos zur Seite und fiel zu Boden. Hermine sprang auf und eilte zu ihm. „Bist du jetzt völlig verrückt geworden?!“, fuhr sie Bellatrix panisch an, welche ihren Arm nun langsam sinken ließ und zu ihr sah. „Wieso denn? Er hat dich in die Enge getrieben.“

„Ja, und jetzt? Glaubst du nicht, dass das wieder unnötige Fragen aufwirft und das erst recht verdächtig wirkt?!“ Die Todesserin verdrehte die Augen. „Beruhig dich mal. Ist doch alles halb so-“

„Du hast gerade dem Leiter der Aurorenzentrale mit 'nem Regenschirm eins über gebraten! Außerdem ist es Harry! Er hätte mich schon in Ruhe gelassen! Wir können uns glücklich schätzen, wenn niemand davon Wind bekommt!“ Nun schnalzte die andere mit der Zunge und stemmte eine Hand auf ihre Hüfte. „Bist du immer so hysterisch, Schlammlut?“

Der Zorn, der in Hermines Augen blitzte, war nicht zu verkennen. Sie richtete sich auf und stieß in ihrer Wut einen Stuhl um.

„Die Sache ist verdammt noch einmal kein Kinderspiel, Bellatrix! Falls du es noch nicht gemerkt hast, bist du nicht mehr in Askaban, wo du vom Gesetz her hingehörst! Ich habe dir deinen verdammt Todesser-Arsch gerettet, weil du sonst nur noch sabbernd in der Ecke hocken würdest, darauf wartend, dass du irgendwann verreckst! Und ja, ich hatte Mitleid mit dir, weil ich die Umstände in Askaban einfach barbarisch finde und selbst du – Lass mich gefälligst ausreden! - Selbst du hast es nicht verdient, als unnützes Wrack zu verenden, auch wenn du da schon hart an der Grenze bist und – HÖR MIR ZU! - Ich bin verflixt sauer wie undankbar du mir gegenüber trittst! Wenn du deine komische Himmelszelle so toll fandst, kann ich dich auch gerne ausliefern!“

Es überraschte sie selbst, welche umgangssprachliche Ausdrucksweise sie soeben verwendet hatte, doch das war ihr egal. Für diesen Moment wollte sie einfach nicht die freundlich-förmliche Hermine Granger sein, die man immer als Muster und Vorbild für alles sah.

Bellatrix schien nicht weniger verblüfft, öffnete den Mund um etwas zu sagen, schloss ihn dann jedoch wieder. Vielleicht auch nur, weil sie nicht sicher war, ob Hermine ihre Predigt nun beendet hatte. Tatsächlich ratterte es in ihrem Kopf, denn hatte die junge Hexe einige Punkte genannt, die sie zum Nachdenken brachten. Mit einem Schnauben setzte sie dann zur Erwiderung an: „Hör mal, Schlammlut-“

„Und nenn mich nicht so! Ich habe einen Namen!“, fauchte Hermine, die mittlerweile rot angelaufen war. Bellatrix musste sich ein Augenverdrehen verkneifen. „Also gut, hör mal... Granger... Ich bin, wie du so freundlich angemerkt hast, ein 'unnützes Wrack'... Wieso soll ich noch auf irgendwas Rücksicht nehmen? Was habe ich zu verlieren?“ In ihren Augen war nichts, außer diese tiefe Schwärze. Eine unendliche Leere, die sich an ihr labte und sie von Innen völlig zerfraß. Das erkannte Hermine, als sie ihren Blick kreuzte. Fassungslos schüttelte sie den Kopf und rauschte an der Todesserin vorbei.



# Gilded Cage

« Thousand Tears »

## 6. Kapitel - Gilded Cage

Eigentlich stand ihr nicht wirklich der Sinn danach zur Arbeit zu gehen. Erst recht nicht, weil sie wusste, dass Harry sich von dem Schlag auf den Hinterkopf nun erholt hatte und an diesem Tage wieder im Ministerium sein würde. Außerdem lief der Tag von Anfang an schon nicht gut: Sie hatte um zwei Stunden verschlafen, hatte sich ungeduscht angezogen und war zunächst ohne Handtasche losgerannt. Immerhin hatte sie ihren Zauberstab dabei, sodass sie die Haustür magisch öffnen konnte. Nachdem sie die Tasche dann geholt hatte, hatte sie noch ein paar Schutzzauber errichtet, damit Bellatrix das Haus nicht verlassen konnte – und auch niemand hinein kam. Dann war sie zu der Telefonzelle gehetzt, wobei der Absatz ihres linken Schuhs abgebrochen war. Endlich im Ministerium angekommen, wurde sie im Aufzug auch noch versehentlich mit Kaffee überschüttet.

Ihre Laune war am absoluten Tiefpunkt angekommen, als sie ihr Büro betrat, die Handtasche auf den Boden pfefferte und sich an ihren Schreibtisch setzte. Sie stützte die Ellenbogen auf die Tischplatte und vergrub das Gesicht in den Händen, um ihre Umgebung für einen Moment ausblenden zu können. Tief atmete sie durch, stieß mit leicht aufgeblähten Wangen die Luft aus und wollte sich soeben an die Arbeit machen, da klopfte es an der Tür. "Ja?" Es war Harry, der schließlich eintrat. Hermine hatte damit bereits gerechnet und setzte einen weniger trübseligen Gesichtsausdruck auf, um ihre schlechte Laune zu überdecken. "Können wir kurz reden?", fragte der Auror und setzte sich, als sie ihm flüchtig zu nickte. Ihr Blick fiel auf den Verband, der wie ein Stirnband um seinen Kopf gebunden war. Und das alles wegen einem Regenschirm.

"Was gibt's?", hakte sie nach und faltete die Hände, wartete auf eine Antwort. Innerlich war sie allerdings nicht so gelassen: Ihr Herz raste und ihr Magen krampfte sich zusammen, doch ihr gezwungenes Lächeln blieb bestehen. "Es ist wegen Sonntag, als ich bei dir war. Ginny hat mir schon erzählt, dass es wohl so ein komisches Doxy-Vieh gewesen sein soll. Die haben ja eine ganz schöne Kraft, die Viecher... Aber du solltest da lieber was gegen unternehmen, bevor das so endet wie damals im Haus der Blacks." Gerne hätte sie aufgetatmet, unterdrückte dies jedoch und nickte bloß abermals.

"Jedenfalls... ich kann mich nicht mehr so ganz an den Ablauf unseres Gesprächs erinnern. Nur noch, dass du meinst, dass du recht schnell wieder abgehauen bist und Bellatrix nicht gesehen hast. Da niemand weiß, dass du in Askaban warst, brauch ich das auch nicht weiter für's Protokoll. Ich wollte nur auf Nummer Sicher gehen, dass du damit nichts zu tun hast. Entschuldige, wenn ich da etwas... blöd war..." Leise lachte Hermine nun. "Oh, Harry... das ist schon in Ordnung. Und ich schwöre dir, wenn ich etwas höre, gebe ich dir sofort Bescheid!"

Na, immerhin hatte der Tag doch noch etwas Gutes.

Der Auror erhob sich wieder und verabschiedete sich bereits. Bevor er das Büro verließ, drehte er sich jedoch noch einmal zu ihr um und meinte: "Du solltest dir mal ein paar Tage frei nehmen. Seit Askaban siehst du echt erschöpft aus."

"Jaah... der Schreck über alles sitzt mir noch ein wenig in den Knochen. Und dazu noch Bellatrix' Flucht. Ich hoffe nur, dass sie mich nicht findet."

"Mach dir da keine Sorgen", sprach Harry schmunzelnd, "Wir finden sie, bevor sie dich findet."

Damit verschwand er in den Flur und ließ sie allein zurück. Eine enorme Last schien sich von ihr zu lösen,

ebenso die Anspannung, die während des Gesprächs da gewesen war. Sie stand nicht länger unter Verdacht und das war auch gut so. Allerdings hatte Harry Recht – sie fühlte sich wirklich nicht so besonders. Das bemerkte sie spätestens dann, als sie beim Notieren wichtiger Daten immer wieder Buchstaben- und Zahlendreher hatte.

Genervt ließ sie den Federkiel auf den Tisch fallen und ließ sich gegen die Rückenlehne ihres Stuhls fallen. Dann schloss sie die Augen und ging einige Dinge in ihrem Kopf noch einmal durch.

Termine, Bellatrix, Besprechungen, Bellatrix, Aufforderungsschreiben, Bellatrix. Ein Knurren entwich ihrer Kehle und sie schlug die Augen wieder auf. Wieso spukte diese Frau jetzt auch noch so intensiv in ihren Gedanken herum?

Manchmal fragte sie sich, warum sie so selten Migräne bekam, bei all dem, was ihr Gehirn tagtäglich zu verarbeiten versuchte. Darüber konnte man nur rätseln. Sie war eben wie ein Schwamm, der alles aufsg und nach und nach wieder losließ.

Schließlich erhob sie sich, meldete sich bei ihrem Vorgesetzten für den Tag ab und machte sich auf den Heimweg. Ob es wirklich so klug war, Bellatrix jeden Morgen allein in ihrem Haus zu lassen? Sie könnte ihr ja den Dachboden herrichten und einen Schutzzauber darauf legen, sodass die Todesserin sich nirgendwo anders aufhalten konnte. Aber was, wenn sie mal auf die Toilette müsste? Oder Hunger bekäme? Das wäre zwar nur halb so barbarisch wie die Zustände in Askaban, doch wäre es immer noch eine Gefangenschaft mit enormen Einschränkungen. Nicht einmal ein goldener Käfig. Vielleicht Bronze, aber mehr nicht.

Sie wollte Bellatrix nicht wieder jegliche Freiheit nehmen, aber dass sie am Ende noch in ihren Privatsachen herumschnüffelte, wäre Hermine auch alles andere als recht. Und wieso überhaupt tat sie das alles eigentlich? Nun verspürte die Hexe doch ein leichtes Ziehen in ihren Schläfen, was nach und nach zu einem Pochen wurde. Missmutig verzog sie das Gesicht, schloss die Haustür auf und trat ein. Ihre Schritte wurden langsamer und nachdem sie Schuhe und Mantel einfach im Flur auf dem Boden liegen lassen, schlurfte sie hoch ins Schlafzimmer. Ihr stand nicht der Sinn danach, noch irgendeinen Finger zu rühren oder gar nach Bellatrix zu sehen. Eine Dusche und ein warmes Bett waren alles, was sie gerade brauchte und wollte. Allem voran aber wollte sie einfach nur nichts mehr hören und niemanden sehen. Ihr war jedes Geräusch und jegliche Gesellschaft in diesem Moment einfach zu viel.

Im Schlafzimmer angekommen, streifte sie den Blazer von ihren Schultern, knöpfte die Bluse auf und pellte sich aus der Strumpfhose. Der Rock wurde zu den anderen Sachen gelegt und sie stand nur mehr in ihrer Unterwäsche da. Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Ganz ohne Kleidung war es doch ziemlich frisch, weswegen sie schnell unter die Dusche huschen wollte, doch noch bevor sie sich dem Badezimmer überhaupt nähern konnte, wurde die Klinke ihrer Schlafzimmertür herunter gedrückt und Bellatrix trat ein. "Oh... - Ooooh...", gab diese von sich, als sie die halbnackte Hermine musterte.

Ein diabolisches Grinsen breitete sich auf ihrem Gesicht aus und sie legte den Kopf leicht schräg. Hermine lief dunkelrot an und verschränkte die Arme vor der Brust. "Bellatrix. Was machst du denn... hier? Was willst du in meinem Schlafzimmer?" Die Todesserin zuckte mit den Schultern. "Ich hab gehört, dass du nach Hause gekommen bist und hab dich gesucht. Und da dein Haus ziemlich klein ist, lag es auf der Hand, dass du hier bist."

"Und was willst du jetzt von mir?", hakte Hermine nochmals nach, diesmal etwas ungeduldiger. "Ich hab Hunger. Und sag jetzt nicht, ich soll mir was machen. Ohne Zauberstab betrete ich deine Küche nicht!"

Gedehnt seufzte die junge Hexe. "Mir ist heute nicht danach, noch irgendetwas zu tun... Also entweder überwindest du deine Angst vor Muggel-Geräten, oder du musst wohl oder übel heute hungern." Sie sah müde aus, was auch Bellatrix nicht entging. Wieder betrachtete sie die junge Schönheit vor sich. Zentimeter für Zentimeter. Und wieder grinste sie.

# Strange Desire

« Thousand Tears »

## 7. Kapitel - Strange Desire

Regen prasselte gegen die Fensterscheiben, mal stärker, mal schwächer. Doch waren es nicht die Geräusches des Unwetters, die Hermine aufweckten. Müde blinzelte sie und drehte den Kopf leicht in Richtung Tür, um die Ursache des Lärms auszumachen. Es klang wie ein Wimmern oder Schluchzen. Verstört zog sie die Brauen zusammen, setzte sich dann langsam auf und erhob sich aus dem Bett. Auf leisen Sohlen verließ sie das Schlafzimmer und stieg die Treppe hinab. Dabei war sie bedacht darauf, die knarrenden Dielen der Stufen zu umgehen. Unten angekommen horchte sie nochmals. Ohne Zweifel kam es aus dem Wohnzimmer.

Weinte Bellatrix etwa? Das konnte Hermine sich bei aller Liebe nicht vorstellen. Dennoch wollte sie nach dem Rechten sehen, betrat also den Raum und schaltete das Licht an. Bellatrix lag auf der Couch, am ganzen Leib zitternd. Tränen rollten über ihre Wange, unruhig atmete sie und immer wieder ertönten die Laute, die Hermine zuvor vernommen hatte. Allerdings schien die Todesserin noch immer zu schlafen. Vermutlich waren es Alpträume, was die Jüngere sich sehr gut vorstellen konnte: Nach so langer Zeit in Askaban und an der Grenze des Wahnsinns würde sie wohl auch nicht von singenden Sonnenblumen und saftig grünen Wiesen träumen.

Vorsichtig trat sie schließlich näher und sank dann neben Bellatrix auf die Knie. Für einen Moment begutachtete sie sie bloß.

Ihr war zuvor gar nicht aufgefallen, wie sanft die Gesichtszüge der Todesserin doch sein konnten. Wenn ihre Augen, in denen purer Wahnsinn und Hass loderten, nicht auf einen fixiert waren und sie wie üblich arrogant und dominant zugleich drein sah, wirkte sie gar nicht so boshaft. Möglicherweise lag es auch an der Tatsache, dass sie gerade im Schlaf weinte, doch irgendwie machte sie das menschlicher. Tief atmete Hermine durch, hob dann eine Hand und wischte sachte die Tränen weg, in der Hoffnung, dass die sanfte Berührung Bellatrix beruhigen würde. Diese schlug stattdessen erschrocken die Augen auf. Noch immer atmete sie so schnell, als wäre sie einmal die Straße entlang gesprintet.

Der Blick ging starr geradeaus an die Zimmerdecke. Ihre Finger krallten sich noch immer in die Kissen hinein. "Bellatrix?", flüsterte die junge Hexe, doch folgte weder Antwort noch sonst eine Reaktion. "Bellatrix Lestrange", sagte sie nun lauter und tatsächlich flackerte das Augenmerk der Anderen kurzzeitig zu ihr. Sie fuhr sich durchs Haar und schluckte schwer. "Was willst du?", raunte sie. Hermine dachte über die richtigen Worte nach. Schließlich wollte sie nicht zu mitleidig klingen oder gar ernsthaft besorgt. Denn, auch wenn sie sich nach langem Grübeln dafür entschieden hatte, der Todesserin zu helfen, wollte sie ihr das nicht zu deutlich entgegen bringen. Wohl einfach der Sorge wegen, dass Bellatrix ihr auf der Nase herum tanzen könnte.

"Du hast von Askaban geträumt, oder?" Leise seufzte die Ältere und senkte die Lider, bis ihre Augen nur mehr einen kleinen Spalt weit geöffnet waren. "Mehr als fünfzehn Jahre habe ich dort verbracht", begann sie etwas heiser, "und ich habe viel mehr, als nur meine Freiheit verloren." Hermine setzte sich nun auf den Rand der Couch, sodass sie vor Bellatrix saß. Diese schien sich daran nicht zu stören und sprach weiter, wenn wohl eher zu sich selbst: "So viel habe ich aufgeben müssen. So vieles, was ich nie mehr zurück bekomme. Die ganzen Jahre, meine Schönheit. Früher konnte ich mich vor Komplimenten und sinnlosen Anmachen kaum retten... Aber nun..." Ein verzweifelt lächelndes Lächeln huschte über ihre Lippen.

"Du hattest Recht... ich bin ein unnützes Wrack. Alt... Innerlich zerfressen von Ängsten, Hass und

Aggressionen. Selbst ohne die Dementoren hatte ich schon wenig Erinnerungen, die wirklich schön waren. Aber jetzt sind es nur noch Schatten. Und sie quälen mich... Zwar habe ich manchmal klare Momente... Aber glaubst du, dass ich es nicht realisiere, wenn ich völlig verrückt und irre handle? Wenn dieses schrille Lachen über meine Lippen kommt, ich foltere und morde und all das zum Vergnügen... ich war mal anders, weißt du. Als geborene Black wohl schon immer blutrünstig und ja... altmodisch. Rassistisch, fanatisch. Aber verrückt?" Aufmerksam hörte Hermine ihr zu, fand es zugegeben doch sehr schmeichelhaft, dass die Todesserin so offen redete.

Daher wartete sie ab und erwiderte nichts, ein wenig in der Hoffnung, noch mehr über sie zu erfahren. "Du kannst dir nicht vorstellen, wie es in Askaban wirklich zugeht... Jeden Tag fürchtet man um sein Leben und zeitgleich sehnt man sich nach dem Tod. Überall Dementoren... und diese Kälte. So oft habe ich geschrien... so oft habe ich gelacht, weil ich es für einen schlechten Scherz hielt. Für absolut unwirklich. Doch habe ich auch geweint. Tausende Tränen, die bei dieser nervenzerreißenden Kälte zu Eis wurden. So kalt... ich habe mich irgendwann daran gewöhnt, meine Glieder kaum noch zu spüren. Und ja, irgendwann lachte ich immer mehr. Als ich keine Tränen mehr vergießen konnte, als ich keinerlei Schwäche mehr zeigen wollte. So oder so konnte ich all dem nicht entkommen, wozu also rumheulen?"

Ich lachte, und lachte und lachte immer mehr, schrie euphorisch nach den Dementoren, sie sollen mich doch holen. Und der Hass wurde meine Leidenschaft. Die Angst meine Tücke und die Aggression mein Lebensinhalt. Und weißt du, wenn man nichts mehr hat, wofür es sich zu leben lohnt... wenn da weder Familie noch Freunde oder dergleichen sind... wenn dein Herz schwarz und leer ist... dann ist einem alles egal. Ich habe durch euch das Letzte verloren, wofür ich noch gelebt habe. Und schlussendlich... war selbst das meine Kräfte nicht wert. Soll mich der Teufel holen... ich erwarte ihn bereits. Und bei all meinen Sünden, weiß ich genau, dass ich das schlimmste Dreckstück in der Hölle wäre. Wozu also den Tod fürchten oder mich an Gesetze halten?"

Die Melancholie in ihrer Stimme war nicht zu überhören. Ob da auch Selbstmitleid aus ihr sprach, konnte Hermine nicht genau definieren. Es klang so eintönig, so gleichgültig und kühl. Und dennoch erkannte sie die Verzweiflung in ihren Worten. Die eigentliche Sehnsucht nach etwas, das ihrem Leben einen Sinn geben würde, auch wenn sie es wohl niemals zugeben würde. "Ich glaube nicht, dass das alles ist, Bellatrix. Ich meine... jetzt bist du nicht mehr in Askaban und wenn du Reue für deine Taten zeigen würdest... Ja, vielleicht könntest du dann noch mal neu anfangen. Nicht unbedingt in England... aber irgendwo anders! Ein neues Leben führen." Ein Lachen entwich Bellatrix' Kehle. "Ach, glaubst du das wirklich, Schlammbhut?"

Nun setzte sie sich auf und war der jungen Hexe plötzlich sehr nah. Hermine konnte ihren Atem auf der Haut spüren und ihre Nackenhaare sträubten sich. "Ja, das glaube ich", erwiderte sie ruhig. Daraufhin schüttelte die Andere nur den Kopf. "Entweder bist du unglaublich dumm, oder einfach naiv. Wo sollte ich denn wirklich wieder Fuß fassen? Denkst du wirklich, dass ich mich nach Amerika oder so absetzen könnte, irgendeinen dämlichen Job annehmen und in Frieden leben könnte? Dafür bin und war ich nie bestimmt. Ich bin eine Black! Meine Seele ist mindestens genauso schwarz wie dieser kümmerliche Muskel in meiner Brust. Ich will gar nicht neu anfangen, Granger. Du magst gutmütig sein und daran glauben, dass ich etwas besseres verdient hätte. Doch bevor du versuchst mich einer Gehirnwäsche zu unterziehen, solltest du dich erst fragen, ob all das wirklich in meinem Interesse liegt oder du das alles nur tust, um dein Ego zu stärken."

Empört klappte Hermine der Mund auf. "Ich... Bellatrix, ich will dir doch nur helfen!"

"Ach, und warum? Hast du die Schmerzen vergessen, die ich dir zugefügt habe? Hast du vergessen, dass ich euch viele Menschen genommen habe, die ihr geliebt habt? Oh ja, ihr habt geheult und gebettelt, gewinselt unter eurer Trauer. Liebe ist Schwäche, Granger... Wenn du nicht liebst, kannst du nicht verletzt werden." Hermine schüttelte den Kopf. "Das ist nicht wahr. Du hast doch eben selbst gesagt, dass du Angst hattest und verzweifelt warst. Sich mit seinem Schicksal abzufinden tut manchmal nicht weniger weh, als einen geliebten Menschen zu verlieren." Wieder ein Lachen.

"Ich finde es fast schon niedlich, wie sehr du versuchst an das Gute in mir zu glauben. Aber sei dir gewiss – Es ist nicht da." Allmählich war Hermine verwirrt: In einem Moment noch wirkte die Todesserin traurig und gar ängstlich, dann bemitleidete sie sich selbst und plötzlich war ihr wieder alles egal. Diese Frau war ihr schlichtweg ein Rätsel. Das allein zeigte schon, wie verrückt sie wirklich war. Ständig widersprach sie sich selbst, sah nicht ein, das nicht alles bloß utopisch war. Schließlich schnaubte Hermine und meinte emotionslos: "Dann geh doch einfach zurück nach Askaban und verschwende nicht meine Zeit."

Gerade wollte sie aufstehen, da krallte Bellatrix sich in ihre Schulter, drückte sie nach hinten und saß binnen weniger Sekunden auf ihrem Schoß. Die schwarzen Locken streiften Hermines Gesicht und sie zitterte bei der Nähe der Todesserin. Ihr Gewicht drückte auf ihre Oberschenkel und sie spürte, wie das Blut langsamer durch ihre Adern strömte. "Ich sagte nur, dass ich mich damit abgefunden habe, zu sterben, Schlammbhut. Nicht, dass ich das in diesem Drecksloch vorziehe."

"Aber du widersprichst dir in allem, was du sagst. Also werd' dir endlich klar, was du willst, Bellatrix!" Die Augen der Todesserin schienen aufzuleuchten. undefinierbare Gier flammte in ihr auf und ein verruchtes Grinsen machte sich auf ihrem Gesicht breit. "Oh... ich weiß, was ich will!", zischte sie, legte eine Hand in Hermines Nacken und presste ihre rissigen Lippen auf die weichen der jungen Hexe. Diese wusste zunächst gar nicht wie ihr geschah: Sie weitete die Augen, wollte Bellatrix wegdrücken, doch hielt sie sie in dem Kuss gefangen. Langsam glitt ihre Zunge über ihren Mund und sie konnte nicht anders, als ihn leicht zu öffnen.

Ein ungewöhnlich zärtliches Zungenspiel begann und Hermine brachte ein leises Seufzen hervor, ehe sich ihre Lider senkten und sie es einfach geschehen ließ. Ihr Verstand war ohnehin schon so überfordert, dass sie die Stimme ihres Gewissens gnadenlos ignorierte. Noch nie hatte sich etwas so falsch und so richtig zugleich angefühlt. Ekel stieg in ihr auf, gefolgt von Erregung. Es war abstoßend und widerlich, doch genauso auch wohltuend und reizvoll. Ohne weiter darüber nachzudenken, ohne sich weitere Sorgen über Konsequenzen oder Gefühle zu machen, legte sie die Hände auf Bellatrix' Taille und strich an dieser entlang, drückte sich ihr nun leicht entgegen und forderte sie zu einem noch intensiveren Kuss heraus.

Für die Todesserin war es eine Leichtigkeit, diesen zu erwidern. Sie grinste breiter, ließ ihre Fingernägel über den Nacken der Jüngeren fahren, bis sie sich in ihre Haare krallte und ihren Kopf zurück zog. Dann glitt sie mit ihren Lippen an Hermines Wange entlang, bis zu ihrem Hals, den sie dann ebenso liebkostete. Zähne streiften ihre Haut, drückten sich ins zarte Fleisch. Hände streichelten den Körper, verwöhnten Schultern und die Brust, glitten immer tiefer. Ein leises Stöhnen, ein weiteres Seufzen. Der Körper begann zu zittern, der Unterleib regte sich. Hermine vergrub ihre Finger in Bellatrix' Locken, drückte sie fester an sich. Wieder trafen sich ihre Lippen, wilder, verlangender. Zungen tanzten umeinander, schneller bewegte sich der Unterleib, forderte nach einem Widerstand. Hitze stieg auf, das Herz raste, Blut schoss heiß durch die Venen.

Die Lust wuchs mit jeder Sekunde. Bellatrix löste sich aus dem Kuss, rutschte von ihr herunter und kniete vor ihr. Das Oberteil wurde hochgeschoben, die Lippen streiften den Unterleib. Kalte Hände fassten nach dem Hosenbund, zogen ihn Stück für Stück weiter herunter. Ihr heißer, bebender Schritt nun freigelegt, pochend vor Erregung. Sachte wurden die Beine auseinander geschoben, die Innenschenkel zärtlich gestreichelt. Immer näher bis zu ihrem Scham. Ein kurzer Blick noch nach oben, ein triumphierendes Lächeln. Dann versank sie in ihrem Schoß.